



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Sonntag, 31. Oktober 2021 | 11 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent Pietari Inkinen
YEOL EUM SON Klavier

2021 / 22

JÜRI REINVERE

(* 1971)

„Das Innere Meer“ für großes Orchester (10 min)

Uraufführung, Auftragswerk der DRP

Soave — un poco più mosso — con moto — poco pesante — poco stringendo —
in tempo — meno mosso

SERGEJ PROKOFJEW

(1891 – 1953)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 C-Dur op. 26 (27 min)

Andante – Allegro

Tema con variazioni: Andantino

Finale: Allegro ma non troppo

Pause

JOHANNES BRAHMS

(1833 – 1897)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68 (44 min)

Un poco sostenuto – Allegro

Andante sostenuto

Un poco allegretto e grazioso

Adagio – Più andante – Allegro non troppo, ma con brio – Più allegro

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen Dirigent

Yeol Eum Son Klavier

Konzerteinführung

10.15 Uhr Roland Kunz

Sendetermin

LIVE ab 11.04 Uhr auf SR 2 KulturRadio
danach auf drp-orchester.de und sr2.de

JÜRI REINVERE

Jüri Reinvere ist ein wahrhaft kosmopolitischer Künstler: In der estnischen Hauptstadt Tallinn aufgewachsen, wechselte er nach ersten Kompositionsstudien bei Lepo Sumera 1990 an die Fryderyk-Chopin-Musikakademie in Warschau und 1994 an die Sibelius-Akademie in Helsinki. Er stand in enger Verbindung mit dem schwedischen Film- und Theaterregisseur Ingmar Bergmann und lebt seit 2005 in Deutschland. Zu seinem neuesten Werk schrieb der Komponist, der auch Gedichte, Essays und Libretti in mehreren Sprachen verfasst, einen ausführlichen Kommentar.

Kontrastreiche Vielfalt – „Das innere Meer“

„Als ich den Auftrag erhielt, für die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern ein neues Orchesterwerk zu schreiben, war zweierlei für meine Konzeption ausschlaggebend: die Beziehung zur ersten Sinfonie von Johannes Brahms im Programm der Uraufführung und der Dirigent Pietari Inkinen. Was uns drei verbindet, liegt in der Mitte: die Ostsee. Pietari kommt aus Finnland, ich komme aus Estland, Brahms' erste Sinfonie entstand im Sommer 1876 auf der Insel Rügen. An seinen Verleger Fritz Simrock schrieb Brahms nach dem Sommerurlaub: ‚An den Wissower Klinken ist eine schöne Sinfonie hängen geblieben.‘ Die Wissower Klinken sind Kreidefelsen an der Nordostküste Rügens, die durch ein Gemälde von Caspar David Friedrich bis heute berühmt sind, obwohl es sie so, wie sie gemalt wurden, nicht mehr gibt. Wind und Wetter haben sie verändert. Friedrich hat – ein Wort verwendend, das für Brahms' Mentor Robert Schumann wichtig war – immer von der ‚inneren Stimme‘ gesprochen, der ein Künstler folgen müsse. Er solle nicht nur malen, was er vor sich, sondern auch, was er in sich sehe. Alle diese Gedanken spielen in meinem Werk eine Rolle: eine Landschaft, die Friedrich und Brahms inspirierte, die es aber so nicht mehr gibt; ein Meer, das als größtes Binnenmeer der Welt im Innern zwischen Ländern liegt, deren Sprachen ich fast alle – mit Ausnahme von Lettisch, Litauisch und Dänisch spreche; ein Meer, das aber auch zu einer inneren Stimme werden kann.

Ich höre in der ersten Sinfonie von Brahms einen Mann, der mit Titanen kämpft. Es ist ein aussichtsloser Kampf. Er könnte einen bequemeren Weg nehmen, als sich mit Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven auseinanderzusetzen. Aber für ihn persönlich war dieser Kampf wichtig. Anders hätte er vermutlich nie zu der Gelöstheit gefunden, die uns heute aus dem Beginn seiner nächsten, der zweiten Sinfonie entgegenklingt. Mein Mentor Ingmar Bergman – mit dem und dessen früherer Ehefrau, der Pianistin Käbi Laretei, ich viele Sommer auf der schwedischen Ostseeinsel Fårö verbrachte – sagte oft, man müsse vieles von seiner Seele wegschreiben, um das tun zu können, wozu man eigentlich berufen sei. Seine eigenen Filme ‚Das Schlangenei‘ und ‚Die Stunde des Wolfs‘ sah er als solche Befreiungsschläge, durch

die ‚Herbstsonate‘ und ‚Fanny und Alexander‘ erst möglich geworden seien. Genauso empfinde ich auch Brahms‘ erste Sinfonie.

Nachdem mein etwa genauso langes Orchesterstück ‚Norilsk, the Daffodils‘ die Form eines Wiegenlieds und ‚Maria Anna, wach, im Nebenzimmer‘ die Form eines Notturnos angenommen haben, ist ‚Das innere Meer‘ ganz anders geworden, nämlich ein stark gegliedertes Werk, das die Qual und innere Zerrissenheit von Brahms aufnimmt, aber auch die kontrastreiche Vielfalt an den Ufern der Ostsee, die bei keinem zweiten Meer der Welt eine solche Dichte erreicht.“ (Jüri Reinvere)

SERGEJ PROKOFEJEW

Am 16. Dezember 1921, genau zwei Wochen vor der Premiere seiner Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“ stellte Sergej Prokofjew sein drittes Klavierkonzert dem Chicagoer Publikum vor. Und ähnlich prägnant wie in der Oper sind offenbar auch im Konzert Charaktere und Situationen in Tönen nachgestaltet. Zumindest gewinnt man beim Hören diesen Eindruck, doch ein „Programm“, das den Gehalt der Musik in Worte fasst, ist in einem dergleichen Werk natürlich nicht zu erwarten – es würde schließlich nur vom Hauptakteur, dem Solisten, ablenken. Dieser war bei der Uraufführung der Komponist selbst. *Die Leute verstanden es kaum, aber sie hielten es immerhin aus*, erinnerte er sich später an die Aufnahme des Werks. Dagegen reagierten wenige Wochen danach die New Yorker Kritiker auf Konzert und Oper, *als hätte sich ein Rudel Hunde losgerissen, um meine Hosen zu zerfetzen*.

Stilistisch zeigt das Konzert manche Ähnlichkeit zur „Liebe zu den drei Orangen“ – daher überrascht es, dass seine Entstehungsgeschichte deutlich komplizierter und langwieriger verlief als die der Oper: Prokofjew recycelte in dem Stück Ideen, die bis ins Jahr 1911 zurück reichen. Ernsthaft begann er mit der Arbeit 1917 in St. Petersburg. Doch im Mai 1918, einige Monate nach Ausbruch der Revolution, verließ er Russland in Richtung USA. Er tat das nicht so sehr aus politischen Gründen – eher, weil er in seiner vom Bürgerkrieg verwüsteten Heimat kaum Marktchancen für neue Musik sah. Ursprünglich plante Prokofjew wohl auch nur eine Konzertreise von wenigen Monaten, doch schließlich sollten fast zwei Jahrzehnte vergehen, bis er dauerhaft in die Sowjetunion zurückkehrte. In dieser Zeit versuchte er als Pianist und Komponist zunächst in den USA Fuß zu fassen, ließ sich dann aber in Paris nieder, wo er für seine Musik mehr Verständnis fand als in der Neuen Welt – nicht zuletzt auch für sein drittes und bis heute beliebtestes Klavierkonzert. Fertigstellen konnte er es 1921 während eines Sommerurlaubs im bretonischen Badeort St. Brévin-les-Pins.

Lyrisch zart und „teuflich schwierig“ – das dritte Klavierkonzert

Der erste Satz beginnt im Andante-Tempo mit einer verträumten, sehr russisch klingenden Klarinettenmelodie. Sie wird von den Violinen wiederholt und dann von schnellerer Bewegung abgelöst. Der Hauptgedanke des Allegros (im Klavier) klingt neu, ist aber tatsächlich nur eine Variante des Klarinettenthemas. Auf ein fragileres Seitenthema der Oboe und ein drittes Thema der staccato spielenden Streicher folgt eine lyrische Episode. Sie greift das einleitende Andante auf und wird ihrerseits abgelöst durch einen weiteren Allegro-Teil, der bald zur Reprise des ersten Allegros (mit dem zweiten und dritten Thema in umgekehrter Reihenfolge) führt.

Flöte und Klarinette eröffnen den zweiten Satz mit einem marschartigen Thema, das Prokofjew bereits im Jahr 1913 skizziert hatte. Es folgen fünf äußerst erfindungsreiche Variationen und eine Coda, die das Thema wiederholt, nun von einer zarten Gegenmelodie des Klaviers begleitet. Auch im Finale verwendete Prokofjew thematisches Material aus früheren Kompositionen. Hier sind es vor allem zwei Ideen aus einem geplanten, aber nie realisierten „weißen Streichquartett“ – einem Stück, das in der Übertragung für Klavier nur mit den weißen Tasten ausgekommen wäre. Der Schlusssatz ist besonders wirkungsvoll durch seine brillante, kontinuierlich gesteigerte Virtuosität. Diesen Satz meinte der Komponist vermutlich in erster Linie, als er das Konzert kurz vor der Uraufführung als *teuflich schwierig* bezeichnete.

JOHANNES BRAHMS

Seit Johannes Brahms als Zwanzigjähriger zum ersten Mal Beethovens Neunte gehört hatte, erschien ihm die Sinfonie als höchste aller Gattungen. Doch der junge Komponist war äußerst selbstkritisch – deshalb begeisterte ihn das übergroße Vorbild nicht nur, es entmutigte ihn auch zeitweise. Jahrzehntlang plagte er sich mit immer neuen Entwürfen, und noch Anfang der 1870er Jahre sagte er zu seinem Freund Hermann Levi: *Ich werde nie eine Sinfonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.* Bereits 1854 hatte Brahms erste Versuche auf sinfonischem Gebiet gemacht, und 1862 schrieb er den ersten Satz der c-Moll-Sinfonie. Doch erst 1874 nahm er die Arbeit an den übrigen Sätzen wieder auf, die er 1876 endlich abschließen konnte. Am 4. November dieses Jahres wurde Brahms' Erste unter der Leitung von Otto Dessoff in Karlsruhe uraufgeführt. Um ihre Wirkung ohne größeres Risiko erproben zu können, hatte der Komponist bewusst nicht Wien, sondern eine kleinere Stadt gewählt – ein weiteres Zeichen seiner zögernden Haltung. Drei Tage später dirigierte er die Sinfonie selbst in Mannheim, wenig später in München und am 17. Dezember mit großem Erfolg in Wien. Im Alter von 43 Jahren war es ihm endlich gelungen, aus dem Schatten des „Riesen“ Beethoven herauszutreten.

Mit Alphorn und Choral aus Beethovens Schatten – die erste Sinfonie

Mit Beethovens Werken verglichen denn auch viele Zeitgenossen das Stück. Der Dirigent Hans von Bülow erklärte es euphorisch zur *zehnten Sinfonie* dieses Meisters, und auch Brahms' Freund Theodor Billroth zog Beethovens Neunte als Maßstab heran. Der Grund dafür lag vor allem im „Ideengang“ der vier Sätze, in Beethovens dramaturgischer Konzeption „per aspera ad astra“, durch Nacht zum Licht, die Billroth in Brahms' Erster wiederzuerkennen glaubte. Die Sinfonie beginnt mit einer dramatischen langsamen Einleitung, die von gegenläufigen chromatischen Bewegungen (aufwärts die Streicher, abwärts die Bläser) über der unbeirrbar pochenden Pauke bestimmt wird. Die Violinen stellen im Allegro-Hauptteil das erste Thema, einen energisch rhythmisierten gebrochenen Molldreiklang, vor. Das ruhige, chromatische zweite Thema erklingt dagegen zuerst in den Oboen. Nachdem in der Durchführung einzelne kurze Motive verarbeitet wurden, folgen eine relativ wenig veränderte Reprise und eine Coda, die mit ihrem Achtel-Orgelpunkt und ihrer Chromatik auf die Einleitung zurückverweist.

Relativ knapp sind die Mittelsätze gefasst: Sie sollen offensichtlich die Aufmerksamkeit nicht zu lange von der wesentlichen Aussage ablenken, die in den Ecksätzen ausgearbeitet ist. Beide Sätze folgen der dreiteiligen Liedform: Ein Hauptteil und seine veränderte Wiederholung umschließen einen kontrastierenden Mittelteil. Den langsamen Satz in E-Dur prägen weit ausschwingende Kantilenen; er ist klanglich sehr abwechslungsreich, da die Hauptstimme von wechselnden Soloinstrumenten getragen wird. Der dritte Satz in As-Dur ist kein Scherzo, wie man es an dieser Stelle erwarten würde, sondern ein graziös-tänzerisches Allegretto, das eher an einen Ländler erinnert. Die Klarinette stimmt das kantable Hauptthema an; den lebhafteren Mittelteil bereichern Blechbläser-Klänge.

Das Finale ist zweifellos der gewichtigste Satz der Ersten. Es beginnt wie der Kopfsatz mit einer langsamen Einleitung und nimmt auch die Dramatik des Beginns wieder auf. Den Umschwung zu den freudigen Dur-Klängen, die weite Teile des Satzes bestimmen werden, leitet ein volksliedhaftes Hornthema ein. Möglicherweise plante Brahms schon 1868, es in seine Sinfonie aufzunehmen. In diesem Jahr notierte er die Melodie auf einer Geburtstagskarte an Clara Schumann. Er unterlegte ihr den Text *Hoch auf'm Berg, tief im Tal, grüß' ich dich vieltausendmal!* und schrieb darüber: *Also blus das Alphorn heut.* Auf die „Alphornmelodie“ folgt noch ein feierlicher Choral der Posaunen, bevor die Violinen mit dem eigentlichen Hauptthema einsetzen. Es klingt unüberhörbar an den „Freudenhymnus“ in Beethovens Neunter an. Die feierliche Stimmung bleibt zwar im Folgenden nicht ungetrübt, setzt sich aber letztlich durch. Ein Höhepunkt wird in der Durchführung mit der nun voll orchestrierten Alphornmelodie erreicht, und auch der Choral erscheint am Ende noch einmal in glanzvollem Klanggewand.



Yeol Eum Sons anmutige und zeitlose Interpretationen, kristalline Berührungen und vielseitige, mitreißende Auftritte haben die Aufmerksamkeit des Publikums weltweit erregt. Sie gilt als brillante Virtuosin, deren Spiel eine seltene Mischung von enormer kinetischer Energie und substantieller Schwere aufweist. Gelobt wird sie u. a. für ihr vielseitiges Konzertrepertoire von Bach, Mozart, der frühen deutschen und russischen Romantik bis hin zu Gershwin, Szymanowski, Ligeti und Salonen.

Als einfühlsame, emotionale und kraftvolle Rezitalistin und begeisterte Kammermusikerin gibt Yeol Eum Son zahlreiche Solo- und Kammermusik-auftritte auf der ganzen Welt. 2018 wurde sie zudem zur künstlerischen Leiterin der „Musik in PyeongChang“ ernannt, dem größten Musikfestival in ihrer Heimat Südkorea. Als Solistin arbeitete Yeol Eum Son weltweit mit renommierten Orchestern zusammen; darunter das New York Philharmonic Orchestra, das Orchester des Mariinsky-Theaters, das Czech Philharmonic Orchestra, das Gürzenich-Orchester Köln, das Konzerthausorchester Berlin, die Dresdner Philharmoniker, das Tonkünstler Orchester des Grafenegg Festivals, das Bergen Philharmonic Orchestra, das City of Birmingham Symphony Orchestra, das Aurora Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Orchestre de la Suisse Romande, das KBS Symphony Orchestra, das Moscow Virtuosi-Kammerorchester, die St. Petersburger Philharmoniker, die Philharmonischen Orchester Belgrad, Zagreb und Sofia sowie zahlreiche weitere Orchester.

Im Sommer 2019 debütierte Yeol Eum Son in der Royal Albert Hall bei den BBC Proms mit dem BBC Philharmonic Orchestra. In der letzten Saison fungierte sie als Artist in Residence beim Residentie Orkest in Den Haag. In dieser Saison hat sie u. a. ihr Debüt im Concertgebouw in Amsterdam, der Nieuwe Kerk in Den Haag und kehrt zur Piano International Steinway Series in Oregon zurück.

Yeol Eum Son ist Ehrenbotschafterin des Seoul Arts Center und ihrer Heimatstadt Wonju. Sie gewann einen zweiten Preis bei der 13. Van Cliburn International Piano Competition 2009 und beim Internationalen Tschairowsky-Klavierwettbewerb 2011. Ihr Studium absolvierte sie bei Arie Vardi an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und hat einen Abschluss an der Korean National University of Arts.



CHEFDIRIGENT PIETARI INKINEN

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen steht seit 2017 an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und übernimmt ab 2022 die Leitung des koreanischen Rundfunkorchesters KBS Symphony Orchestra Seoul.

Höhepunkte der letzten und kommenden Spielzeiten waren seine Debüts beim Cleveland Orchestra, Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester. Als Gast stand er am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra oder Helsinki Philharmonic. Langjährige Chefposten bekleidete Pietari Inkinen beim New Zealand Symphony Orchestra, beim Prague Symphony Orchestra und beim Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele.

Mit der Deutschen Radio Philharmonie realisiert Pietari Inkinen zurzeit intensive Aufnahmeprojekte, wie die Gesamteinspielung der Sinfonien von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew (SWRmusic/Naxos). In Konzerten im SR- und SWR-Sendegebiet genauso wie auf Tourneen und Gastspielen, legt er als Chefdirigent einen besonderen Fokus auf das sinfonische Schaffen von Sergej Prokofjew, Antonín Dvořák und engagiert sich für Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius, dessen Sinfonien er als CD-Zyklus mit dem New Zealand Symphony Orchestra vorgelegt hat.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkiniens Arbeit ein. Mit der Deutschen Radio Philharmonie erarbeitet er Konzerte mit Ausschnitten aus „Siegfried“ und „Götterdämmerung“. 2022 wird er die Neuproduktion des „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen leiten (Regie: Valentin Schwarz). Bereits im Sommer 2021 dirigierte er drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet. Mit der Deutschen Radio Philharmonie, der Sopranistin Lise Lindström und dem Tenor Stefan Vinke spielte Pietari Inkinen eine CD mit Auszügen aus Wagners „Siegfried“ (SWRmusic/Naxos) ein, als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra legte er eine Wagner-CD mit dem Tenor Simon O'Neill vor. Weitere Opernproduktionen führten ihn an die Finnische Nationaloper, an das Théâtre de la Monnaie, an die Staatsoper Unter den Linden und an die Bayerische Staatsoper. Am Teatro Massimo in Palermo leitete er Wagners „Rheingold“ und „Walküre“, an der Dresdner Semperoper stand er am Pult der erfolgreichen Neuproduktion von „Eugen Onegin“.

DIE DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD, gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und Südwestrundfunk (SWR). Verwurzelt ist das Orchester im Einzugsbereich der Sendegebiere des SR und des SWR, darüber hinaus gestaltet es das Musikleben im grenznahen Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxembourg engagiert mit. Tourneen führten in die Schweiz, nach Polen, China und mehrfach nach Südkorea. In dieser Saison folgt die DRP Einladungen zum Rheingau-Musikfestival, zu den Ludwigsburger Forumskonzerten, den Musikfestspielen Saar, den Opernfestspielen Heidenheim, nach Erlangen und zu den Internationalen Wolfegger Konzerten. Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der finnische Dirigent Pietari Inkinen. Im Konzertsaal und im Aufnahmestudio erarbeitet das Orchester mit ihm die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Richard Wagner. Weitere Repertoireschwerpunkte der DRP liegen auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem israelischen Komponisten Tzvi Avni oder dem deutsch-französischen Romantiker Louis Théodore Gouvy. Als „Artist in residence“ setzt Lars Vogt in dieser Saison als Pianist und Dirigent individuelle Programm-Akzente.

Im direkten Kontakt mit der Komponisten-Avantgarde realisiert die DRP regelmäßig Auftragswerke und Uraufführungen. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben für die DRP geschrieben, in der aktuellen Saison stehen Auftragswerke des estnischen Komponisten Jüri Reinvere und des Schweden Rolf Martinsson zur Uraufführung an. Seit 1999 bietet die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Theodore Gouvy-Kompositionspreis“. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, Programme mit zeitgenössischer Musik zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Mit Konzertformaten wie „HIN UND HÖR!“; „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) oder dem Open Air „SR-Klassik am See“, mit Filmmusiken, Stummfilmkonzerten, fest etablierten Konzerteinführungen und Künstlergesprächen, moderierten Konzerten bis hin zu Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“, Familienkonzerten und digitalen Angeboten für den Musikunterricht, ist das Orchester unterwegs auf immer neuen Wegen zum Publikum.

DRP-AKTUELL

Konzertempfehlungen im November!

7. November Festkonzert „Chai“ – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland | 18.15 Uhr | SR-Sendesaal: Pietari Inkinen dirigiert Werke von Erwin Schulhoff, Felix Mendelssohn Bartholdy und Erich Wolfgang Korngold. Solist ist der Geiger Michael Barenboim. Rezitation: Benjamin Chait, Kantor der Synagogengemeinde Saar

Schirmherr: Tobias Hans, Ministerpräsident des Saarlandes

14. November | 11 Uhr | Congresshalle: Tondichtungen von Richard Strauss, der Liederzyklus „Schéhérazade“ von Maurice Ravel – mit internationalen Gästen: der Dirigent Kazuki Yamada und die Mezzosopranistin Katrin Wundsam.

26. November | 19 Uhr | Congresshalle: Maestro Günter Herbig, dirigiert die „Unvollendete“ von Franz Schubert und die 9. Sinfonie von Anton Bruckner – zwei vollendete Meisterwerke, die unvollendet geblieben sind.

Es gibt wieder Tickets für alle DRP-Konzerte

Sowohl in der Congresshalle wie auch im SR-Sendesaal dürfen wieder alle Plätze belegt werden. Im Klartext: Es gibt wieder Karten – im DRP-Shop im Musikhaus Knopp (Tel. 0681/9 880 880), bei proticket.de (Hotline 0231/917 22 90) und an der Konzertkasse. Der Einlass beginnt 1 Stunde vor Konzertbeginn, nach wie vor gilt die 3G-Regel: Genesen, Vollständig Geimpft oder tagesaktueller negativer SARS-COV-2-Test. Der jeweilige Nachweis ist vor Ort vorzuzeigen. Gastronomie und Garderobe sind geöffnet.

Der Orchesterspielplatz ist geöffnet!

Los geht es auch wieder auf dem „Orchesterspielplatz“: Ab heute erwarten Inge Kögel und Natalija die Kinder wieder wie gewohnt bei jeder Matinée – während Sie als Eltern, Großeltern oder Paten entspannt das Konzert genießen. Mindestens vier Jahre alt muss man sein, der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist erforderlich: DRP-Shop Musikhaus Knopp, Tel. 0681/9 880 880.

Konzerteinführungen

Auch Konzerteinführungen vor den Matinéen (10.15 Uhr), Soireen (18.15 Uhr) und Studiokonzerten (18.15 Uhr) finden nun wieder wie gewohnt statt, ebenso die 20-minütige Konzertpause. Und Kurzentschlossene haben allerbeste Chancen ihre Karten gleich vor Ort an der Konzertkasse zu erwerben.

„DRP backstage“ – Vernissage der Fotoausstellung von Stephan Böhnlein

Der Fotograf Stephan Böhnlein, seines Zeichens auch Solo-Pauker der DRP, zeigt Momentaufnahmen aus dem Orchesteralltag. Am Donnerstag, 4. November findet die Vernissage dieser Fotoausstellung um 18 Uhr im Sehgang im Funkhaus auf dem Halberg statt. Anmeldung erforderlich: sekretariatukomm@sr.de

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 3. November 2021 | 20 Uhr | Schloss, Festsaal

ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN im Rahmen von #1700Jlid

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Roland Kunz

Werke von Lavry, Schulhoff, Weinberg und Arma

Sonntag, 7. November | 18.15 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

FESTKONZERT im Rahmen von #1700Jlid

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Michael Barenboim, Violine

Benjamin Chait, Rezitation

Werke von Schulhoff, Mendelssohn und Korngold

Mittwoch, 10. November | 20 Uhr | SR-Sendesaal

ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Haydn, Martinů, Pärt und Auerbach

Konzerteinführung 19.15 Uhr

Sonntag, 14. November | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

4. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Kazuki Yamada, Dirigent

Katrin Wundsam, Mezzosopran

Werke von Ravel und Strauss

10.15 Uhr Konzerteinführung

11.00 Uhr Orchesterspieplatz

Donnerstag, 18. November 2021 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

À LA CARTE

Deutsche Radio Philharmonie

Andris Poga, Dirigent

Stefan Temmingh, Blockflöte

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Koppel und Ravel



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/9 880 880
tickets@drp-orchester.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern
Tel. 0631/3652316
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 51
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

